

Gleiche Chancen für alle? - Bildung und soziale Mobilität weltweit

Das Herbsttreffen 2012

vom 01.-04. November in Berlin

Mit "Gleiche Chancen für alle? - Bildung und soziale Mobilität weltweit" ging es beim Herbsttreffen 2012 es um einen Themenkomplex, der sowohl in Deutschland als auch international gesellschaftspolitisch überaus relevant ist und zu dem sich für jeden Carlo und jede Carla fachunabhängig Zugänge ergeben. Schließlich ist jede/r von uns einmal zur Schule gegangen, hat studiert und vielleicht auch schon selbst unterrichtet. Nicht zuletzt seine Zugänglichkeit macht das Thema Bildung zu einem reizvollen Jahresthema für das CSP-Netzwerk: auf der einen Seite besitzt jede/r von uns Meinungen und Erfahrungen zum Thema, auf der anderen Seite dürften diese – notwendigerweise – von einer subjektiven Perspektive geprägt sein und uns so hin und wieder den Blick auf das große Ganze verstellen.

Um die subjektive Wahrnehmung des Themas Bildung aufzubrechen und unseren Blick für den Gesamtzusammenhang zu schärfen, wollten wir mit Expertinnen und Experten Anspruch und Wirklichkeit von Bildung in Deutschland ebenso diskutieren wie die Rolle, die Bildung international im Kontext von Arbeitsmarkt und Entwicklungszusammenarbeit spielt. Zudem haben wir die Gelegenheit genutzt, vor dem Hintergrund der fachlichen Auseinandersetzung mit Bildung und Bildungschancen im deutschen und globalen Kontext ausführlicher als es sonst im Rahmen des Herbsttreffens üblich ist, Nabelschau zu betreiben. Das heißt, wir wollten uns ganz bewusst mit der Frage beschäftigen, was es eigentlich bedeutet, als CSP-Stipendiat/in eine einzigartige Chance zur Erweiterung des persönlichen und beruflichen Horizonts bekommen zu haben. Doch dazu später mehr und nun von vorne:

Nach einer Begrüßung durch Oliver Haack, der uns nicht nur als Gastgeber im Projektzentrum der Stiftung Mercator willkommen hieß, sondern auch als neuer Förderer des CSP-Netzwerks die Stiftung Mercator mit ihren Schwerpunktthemen Bildung, Klimawandel und Integration vorstellte, begrüßte Kerstin Meins im Namen des Vorstandes die Teilnehmenden und führte inhaltlich in das Thema ein.

Das erste Panel zum Thema Bildung und soziale Mobilität in Deutschland bot einen fachlichen Überblick über das Jahresthema, bei dem sowohl der Status Quo in Deutschland, als auch adäquate Maßnahmen zu dessen Verbesserung engagiert von akademischer und praktischer Position aus erläutert wurden. Sebastian Gallander, Leiter des Projekts „Soziale Mobilität“ der Stiftung Neue Verantwortung, eröffnete mit einem Überblick über zentrale Hürden für soziale Mobilität in den Altersklassen vom Kleinkind- bis zum Erwachsenenalter. Zu deren Beseitigung forderte er flankierende Maßnahmen bestehend aus frühkindlicher Förderung und höherer Flexibilität des Bildungssystems im Jugendalter. In den folgenden Ausbildungsstufen wurden bessere Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt und die Unterstützung bei Leistungen und Abschlüssen als zentrale Maßnahmen hervorgehoben. Frau Dr. Schuchart, Professorin für Empirische Bildungsforschung, beleuchtete die Bedeutung von Bildung u.a. im Hinblick auf das

Armutsgefährdungsrisiko. Im Vergleich zwischen Dienst- und Arbeitsklassen differenzierte sie zwischen einem primären Herkunftseffekt, definiert durch die elterliche Ressourcenallokation von Zeit und Förderung im Kleinkindalter, und einem sekundären Herkunftseffekt, und deren Auswirkung auf Bildungsungleichheit. Ihrer Einschätzung nach wäre es effektiver vorrangig den sekundären Herkunftseffekt, d.h. Hürden beim Übergang zum Studium, wie schichtspezifische Kalkulationen finanzieller und sozialer Art bei Studienentscheidungen zu bekämpfen. Die Initiative „Arbeiterkind.de“, repräsentiert durch Jannetje Höring, setzt sich unmittelbar für den Abbau besagter Hürden ein, indem über die gleichnamige Website und ein Mentorenprogramm Studenten aus nicht-akademischen Haushalten beim Studium unterstützt werden. Die Organisation engagiert sich dafür, sowohl Informationsdefizite bezüglich der Studienfinanzierung zu beseitigen, als auch Ängste und Vorurteile zu bekämpfen, sowie mangelnde familiäre Unterstützung in Bezug auf ein Studium zu kompensieren. Alles in allem bot das Panel einen vielseitigen Einblick in ein komplexes Thema, wobei einheitlich Konsens herrschte, dass weiterhin massiver Handlungsbedarf im Bereich Bildung in Deutschland besteht, um Chancengleichheit und Aufstiegsmöglichkeiten für alle Einkommensklassen und unabhängig vom Herkunftsland zu garantieren.

Anschließend erläuterte Sabine Baun, Direktorin der ILO Vertretung in Berlin, erläuterte in ihrem Vortrag zum Thema Bildung und Arbeitsmarkt mit Fokus auf Jugendbeschäftigung die aktuelle Lage, mögliche Ursachen und zeigte auf wie die Internationale Labour Organization dieser Herausforderung begegnet. Nach einer Studie der ILO bleibt die Arbeitslosigkeit von jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 24 Jahren weltweit konstant auf einem sehr hohen Level, wobei die erschreckend hohe Jugendarbeitslosenquote nur die „Spitze des Eisbergs“ sei. Neben registrierten jungen Erwachsenen, gäbe es eine steigende Zahl von entmutigten Jugendlichen, die sich nicht arbeitslos melden. Außerdem gäbe es in den Industrieländern vermehrt „prekäre Beschäftigungen“ und in den Entwicklungsländern aufgrund der geringen Vergütung „Armut trotz Beschäftigung“, welche die aktuelle schwierige Lage von jungen Erwachsenen unterstreichen. Ursache dieser schwierigen Lage junger Erwachsener sei vor allem ein Mangel an guten Arbeitsplätzen und an sozialer Absicherung. Um diesem Problem zu begegnen, sei es Ziel der ILO nationale Basisschutz- und sozialen Absicherungssysteme sowie Arbeitsstandards zu schaffen. Praktisch setze sie dies durch verschiedene makroökonomische Maßnahmen, als auch durch die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und des Unternehmertums/der Selbstständigkeit sowie durch das Eintreten für mehr Rechte und eine bessere soziale Absicherung um. Eine besondere Herausforderung sei dabei, dass es keine Patentlösung gebe und das jeweilige Vorgehen von länderspezifischen Umständen abhinge. Schließlich forderte Frau Baun uns auf, zu handeln, da sich die Investition in junge Menschen insbesondere wegen den immensen Folgekosten lohnt, die es zu verhindern gilt.

Nachmittags wurde in zwei Runden in parallelen Arbeitsgruppen diskutiert. Die Arbeitsgruppe Szenarioentwicklung beschäftigte sich mit dem Thema Bildung als Vehikel des sozialen Aufstiegs, insbesondere im Kontext der Einwanderung von Hochqualifizierten aus Schwellen- und Entwicklungsländern nach Deutschland. Ziel der AG war die Entwicklung von Zukunftsszenarien, welche die Komplexität und Dynamiken dieser Thematik erfassen. Die TeilnehmerInnen berücksichtigten zahlreiche Aspekte wie z.B. Fachkräftemangel, Überfremdungssorgen, Durchlässigkeit des Bildungssystems sowie Flexibilität in der Arbeitsmarkt- und Immigrationspolitik. Ausgelegt als „Awareness-Raising“-Übung zum Thema Bildung und soziale Mobilität bot die AG eine interessante Methodik an, um voneinander getrennt erscheinende Aspekte in ihrer Wechselwirkung zueinander zu diskutieren. Die drei angefertigten Szenarien können im Intranet nachgelesen werden. Im Rahmen der Arbeitsgruppe von und mit Teach First wurde diskutiert, ob

und inwiefern Bildung nicht nur eine notwendige, sondern auch eine hinreichende Bedingung einer chancengerechten Gesellschaft ist. Von besonderem Interesse war, welche Rolle Initiativen wie Teach First dabei spielen und wie diese noch besser die innere Haltung von Schülern gegenüber ihrem eigenen Bildungserfolg positiv beeinflussen können. Die gemeinnützige Bildungsinitiative Teach First Deutschland entsendet AbsolventInnen aller Fachrichtungen an Schulen in sozialen Brennpunkten mit dem Ziel, bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen.

In der dritten Arbeitsgruppe zu Carlo's Social Responsibility (CSR) beschäftigten wir uns damit, "ob" und "wie" wir soziale Verantwortung übernehmen wollen, sowie mit der bereits laufenden Initiative "Go International", in der CSPlern in Schulen junge Leuten für internationale Themen begeistern möchten. Das Fazit: Soziales Engagement ist durchaus gewollt, kann allerdings nur immer wieder aufs Neue durch das einzelne Engagement aus dem Netzwerk kommen. Soziales Engagement sollte somit eher nicht im Netzwerk "institutionalisiert" werden. Dies kann beispielsweise in Form von CSR-Aktionen einzelner Regionalgruppen oder als Teil von CSP-Treffen mit Leben gefüllt werden.

Die Frage, wie man Bildung und Humankapital als Motor für Entwicklung nutzt, bzw. wo Bildung an seine Grenzen stößt, wurde in der nachfolgenden Session diskutiert. In einem Videovortrag präsentierte uns Jan Rieländer, Economist am OECD Development Centre, die Erkenntnisse des OECD African Economic Outlook 2012 zum diesjährigen Schwerpunktthema Jugendbeschäftigung in Afrika. Er stellte fest, dass im Vergleich zur Gesamtbevölkerung besonders junge Afrikaner von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Erschwert wird die Situation dadurch, dass trotz Steigerung des BIP um 5% die Zahl der Arbeitsplätze nicht signifikant gestiegen ist. Steigende Bildung ohne Jobaussichten, so die Analyse von Jan Rieländer, führt vor allem zu Frustration. Als Hauptmerkmale der schwierigen Situation nannte er die hohe Anzahl von entmutigten jungen Afrikanern, welche die Zahl der Arbeitssuchenden übersteigt, die geringe Qualität der Arbeitsplätze sowie der hohe Anteil an Frauen, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Als größte Herausforderung stellte Jan Rieländer, die zu geringe Arbeitsnachfrage von Seiten des Privatsektors, fest. Interessanterweise scheinen fehlende Bildung und mangelnde praktische Fähigkeiten eine untergeordnete Rolle zu spielen, allerdings werden diese Faktoren immer wichtiger, je reicher ein Land wird. Die größten Hindernisse für Unternehmen stellen weiterhin Infrastruktur und der Zugang zu Finanzmitteln dar. Politische Entscheidungsträger müssten die Engpässe und Probleme des Arbeitsangebots angehen und gleichzeitig dafür sorgen, dass junge Menschen die Fähigkeiten erlernen, die sie brauchen um in einem schwierigen Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein, schloss Jan Rieländer. Nach dem Videovortrag hatten wir die Möglichkeit mit Roman Troxler, Mitarbeiter der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), über die Perspektive der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zum Thema Jugendbeschäftigung zu diskutieren.

Für den diesjährigen Festvortrag konnten wir Prof. Dr. Kai Maaz von der Universität Potsdam zum Thema Erscheinungsformen und Ursachen von Bildungsungerechtigkeit im deutschen Bildungssystem gewinnen. Prof. Dr. Maaz zeigte auf, dass Bildungsungleichheiten an Übergängen (von einer Bildungsstufe in die nächste wie z.B. von der Grundschule auf die weiterführende Schule), innerhalb der Bildungsinstitutionen (unterschiedliche Behandlung von SchülerInnen durch die Lehrkräfte), zwischen institutionalisierten Bildungsprogrammen (Drei-Gliedrigkeit des deutschen Schulsystems) und außerhalb des Systems entstehen können. Er verwies außerdem darauf, dass Deutschland in den letzten Jahren Verbesserungen im Abbau des Zusammenhangs zwischen

Bildungserfolg und sozialer Herkunft vorweisen kann – wenn auch weiterhin Chancengleichheit nicht vollkommen hergestellt ist. Abschließend erläuterte er die Empfehlungen des Expertenrats „Herkunft und Bildungserfolg“, die u.a. einen Ausbau des Ganztagsunterrichts, bessere Diagnostik, eine frühere Förderung und Investitionen in die Lehrkräfteausbildung umfassen.

Vor dem Festvortrag äußerten sich auch noch die beiden Förderer des Carlo-Schmid-Programms, DAAD und Studienstiftung, in ihren Grußworten zu ihrer Einschätzung zum Festvortragsthema und ihren Anstrengungen, das System etwas gerechter zu machen. Ulrich Grothus (DAAD) analysierte die Entwicklung des Themas Bildung bei der Weltbank, die letztlich zu dem Schluss kam, dass Armutsreduktion ohne gute Hochschulen nicht zu erreichen sei. Im Bezug auf die Auswahlprozesse des DAAD erläuterte er, dass der Anteil von MigrantInnen, Frauen und ErstakedemikerInnen an DAAD-StipendiatInnen in etwa deren Anteil an der Gesamtheit aller Studierenden entspreche - wobei dies weiterhin längst keinen Querschnitt der Gesamtbevölkerung abbildet. Dr. Julia Apitzsch (Studienstiftung) stellte das Chancenprogramm der Studienstiftung vor, das in Studienstiftung unterrepräsentierten Studierendengruppen – Studierende aus nichtakademischem Elternhaus, FH-Studierende und Frauen - gezielt fördern möchte, um die Verkettung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg aufzubrechen. Das Programm beinhaltet zum einen die Öffnung bei der Auswahl mit Maßnahmen wie der Selbstbewerbung, einer Aufforderung an Schulen auch „Nicht-typische Studienstiftler“ vorzuschlagen und Bewusstseinsbildung in den Auswahlkommissionen. Zum anderen werden nun spezielle Angebote und Programme in der Förderung angeboten, wie z.B. kürzere und praxisbezogenere Akademien, ein Botschafterprogramm, in dem ehemalige StipendiatInnen an Schulen von ihren Erfahrungen berichten und gezielte Förderung von Studierenden an den Fachhochschulen. Diese Maßnahmen zeigen bereits erste Wirkungen.

Am Samstagmorgen widmeten wir uns der Frage: Quo vadis CSP-Netzwerk? Dabei wurde entlang der Fragen (1) Was bringst du in das Netzwerk ein?, (2) Wofür nutzt du das Netzwerk?, (3) Wie unterscheidet sich das CSP-Netzwerk deiner Meinung nach von anderen (Alumni-) Netzwerken? (4) Wo siehst du das Netzwerk in 5-10 Jahren? diskutiert. Deutlich wurde, dass das Netzwerk und die Aktionen des Vereins zwar für jede/n etwas anderes bedeutet, jedoch in der Regel „Netzwerken“ als Basisfunktion des Vereins angesehen wird, die garantiert werden muss. Dass dies bei steigenden Mitgliederzahlen nicht einfacher, sondern schwieriger wird, war allen Beteiligten klar und es wurden erste Ideen entwickelt, wie auch in der Zukunft Netzwerken möglich sein kann (Weiterentwicklung des Intranets, funktionierende Jobbörse, alternative Formate beim Herbsttreffen, die auch die älteren Jahrgänge ansprechen, Ansprechpersonen pro Jahrgang, etc.). Uneinig war man sich allerdings, ob Netzwerken ein Selbstzweck sein kann/soll oder ob dies immer im Hinblick auf Ziele wie Weiterbildung, soziales Engagement und berufliche Entwicklung geschehen soll. Das Jahresthema als Rahmen wurde von allen als sinnvoll wahrgenommen und auch die Tatsache, dass durch das Netzwerk Freundschaften entstanden sind, konnten alle bestätigen. Fazit: Es bleibt spannend, wie sich das Netzwerk weiterentwickelt und die Frage nach unserem Selbstverständnis ist es wert, immer wieder gestellt zu werden – schon allein deshalb, weil wir immer neue Mitglieder haben!

Den krönenden Abschluss stellte die Mitgliederversammlung dar, auf der wieder viel beschlossen und diskutiert wurde. Zehn Tagungsordnungspunkte inklusive sieben teils kontroversen Anträgen wurden durchgearbeitet. Nach den Berichten von Vorstand und KassenprüferInnen wurde ein neuer Vorstand gewählt. Wir gratulieren Camilla Gendolla, Eike Klapper, Sascha Knöpfl, Kerstin Meins,

Rune Meissel und Christoph Senft! Anschließend wurde diskutiert und dann auch beschlossen, dass zum Sommerseminar 2013 die Mailinglisten des alten Intranets beendet werden, sofern – auf Feststellung des Vorstands und mit aktiver Unterstützung aus dem Netzwerk („Taskforce Intranet“ – hier haben sich dankenswerterweise wieder einige Mitglieder zum Mitmachen bereit erklärt!) – im neuen Intranet gleichwertig nutzbare Formen der Vereinskommunikation geschaffen worden sind. Weitere Themen waren die Umstellung der Einzugsermächtigungen, die reguläre Vereinsmitgliedschaft der C-Linie und die Zukunft des Engagements in der „ad hoc international“. Letzteres wurde wieder heiß diskutiert, wobei letztlich der Antrag, dass der Verein direkt nach der Veröffentlichung der nächsten Ausgabe das Projekt einer gedruckten ad hoc Zeitschrift (zunächst nicht weiter finanziell unterstützt, angenommen wurde. Das Gespräch mit nefia und der Stiftung Mercator zu dem Thema wird gesucht, um die Zukunft der ad hoc zu diskutieren. Anschließend wurden noch KassenprüferInnen und die Auswahlkommission für die „Bucerius Summer School“ und das „Asian Forum on Global Governance“ gewählt. Dabei wurde begrüßt, dass diese den Gründen, warum in den letzten Jahren keine CSP-Alumni bei den Programmen angenommen wurden, näher auf den Grund gehen will und Kontakt mit der ZEIT-Stiftung aufnehmen will. Unter Verschiedenes wurde schließlich beschlossen, dass der Vorstand, die Möglichkeiten der finanziellen Aufstockung der Geschäftsstelle prüft und ggf. umsetzt und dass das CSP-Netzwerk Gebrauch vom Angebot des Tönnissteiner Kreises macht, das Vorschlagsrecht des DAAD für den Tönnissteiner Kreis auf das Netzwerk auszuweiten.

Das CSP-Netzwerk bedankt sich herzlich bei seinen Förderern, dem DAAD und der Stiftung Mercator, sowie bei den hoch motivierten ReferentInnen, die unsere Tagung bereichert haben – und natürlich bei den OrganisatorInnen, ModeratorInnen und zahlreichen HelferInnen!

Bericht mit Beiträgen von: Simon Zehetmayer, Katharina Lima de Miranda, Jessica Holdinghausen, Farshad Mohammad, Sascha Knöpfl, Katharina Bürkin, Veronika Hümmer und Judith Blank

Fotos: Camilla Gendolla, Bernhard Reinsberg, Jenny Appel